

MITTEILUNGEN

Freundeskreis Indianerhilfe e. V.



**Jahreshauptversammlung
am 26. Juni 2004
in Kinzenbach
Gemeindehaus**

„Delphin“Kind am Rio Chambira

Berichte aus Peru, Bolivien und Mexiko

Juni 2004

Lesen – weitergeben – mithelfen – spenden

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Vorstandsadressen	4
Editorial	5
Bericht vom Rio Chambira – Dr. Hans Säurle	6
Karte Rio Chambira Peru	14
Alte Mythe und neuer Glaube- Dr. Karl Jüngst	15
Sprache und Identität –Schulfest in Kassel	18
Einladung zur Jahreshauptversammlung in Kinzenbach	19
Antrag zu Satzungsänderung	20
Einnahmen /Ausgaben 2003	21
Rio Pichis und Pachitea – Dr. Werner Fleck	25
Apolobamba Bericht- Prof. Dr. Ina Rösing	31
Aufnahmeantrag	39
Hilfe zur Selbsthilfe	40

Freundeskreis Indianerhilfe e. V. (FKI) Gemeinnützigkeit anerkannt

Geschäftsstelle Freundeskreis Indianerhilfe e.V.

Leitung: Frauke Stachulla-Koppen und Jürgen Niessit

c/o Dr. Bernhard Rappert

Friedrich-Ebert-Platz 17.

51373 Leverkusen.

Tel. 0214-96 00 967. Fax. 0214-40 24 86

Druck: Moosdruck Leverkusen

Herausgeber: Freundeskreis Indianerhilfe e. V.

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Bernhard Rappert, Jahnstr. 14, 51399 Burscheid

Email: brappert@aol.com

Vorstandsmitglieder:

Jürgen Niessit aus Leverkusen, Schatzmeister;
Hans-H. Schneider aus Kassel, Schriftführer;
Frau Prof. Dr. Ina Rösing aus Ulm, Projektleitung Bolivien;
Dr. Werner Fleck aus Gießen, Projektleitung Peru I;
Dr. Hans Säurle aus Stuttgart, Projektleitung Peru II;
Heidrun Plößer aus Bergisch-Gladbach, Personalreferentin;
Dr. Bernhard Rappert aus Burscheid, Geschäftsführender Vorsitzender

Assoziierte Mitglieder des Vorstands:

Maria Andrade de Schultze, Berlin; Projekt Peru I
Andreas Langeheinecke; Projekt Peru II

Geschäftsstelle Freundeskreis Indianerhilfe e.V.
Leitung: Frauke Stachulla-Koppen und Jürgen Niessit

c/o Dr. Bernhard Rappert, Friedrich-Ebert-Platz 17.
51373 Leverkusen. Tel. 0214-96 00 967. Fax. 0214-40 24 86

Druck: Moosdruck Leverkusen

Herausgeber: Freundeskreis Indianerhilfe e. V.
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Bernhard Rappert, Jahnstr. 14, 51399 Burscheid
Email: brappert@aol.com.



Unsere Kassenprüfer, Frau Dr. Hilde Herlyn aus Göttingen und Dr. Klaus Becker haben am 20.05.2004 in der Geschäftsstelle des Freundeskreises Indianerhilfe die Bücher des FKI geprüft und in Ordnung befunden. Die Bilanz des Jahres 2003 finden Sie auf den Seiten 35.

Liebe Freunde der Indianerhilfe, liebe Mitmenschen,

wieder einmal möchten wir über die Arbeit des Freundeskreises Indianerhilfe e.V. berichten und Ihnen Rechenschaft ablegen, was mit Ihren Spenden geschieht. Natürlich wird es immer schwieriger unsere Projekte zu finanzieren, aber mit Ihrer Hilfe ist es uns auch im letzten Jahr gelungen. Herzlichen Dank dafür!

Im Titelbild sehen Sie ein Kind mit einer Lippen-Kiefer-Gaumenspalte vom Rio Chambira. Bei uns wurde diese angeborene Missbildung früher „Wolfsrachen“ oder „Hasenscharte“ genannt. Bei den Urarinas, den Indigenas des Rio Chambira sind diese Kinder „von einem Delphin gezeugt“. Noch vor wenigen Monaten wurden diese Kinder nach ihrer Geburt „dem Fluss zurückgegeben“, d.h. sie wurden ausgesetzt. Dr. Karl Jüngst berichtet darüber in diesem Heft in seinem Beitrag „Alte Mythen und neuer Glaube“.

Unsere Hauptaufgabe in diesen entlegenen und vom Staat vernachlässigten Gebieten ist aber dies: Wir kümmern uns um den Aufbau eines Systems der Primärversorgung und der Prävention. Das System der „Promotores de Salud“ - die vom Dorf gewählt und von uns ausgebildeten Gesundheitsarbeiter sollen dafür sorgen, dass die Kosten der medizinischen Versorgung angemessen bleiben.

Aber wer könnte vor den Kindern mit diesen Erkrankungen seine Augen verschließen? Also versuchen wir auch da zu helfen, sofern es uns finanziell möglich ist. Je mehr wir in die Tiefen des Amazonas vordringen, umso dringlicher werden die Anforderungen und Bedürfnisse. Sollen wir lieber zu Hause bleiben? Wir können nicht allen helfen, also helfen wir lieber niemand?

Kosten im Gesundheitswesen. Darüber wird in Deutschland ja viel geredet und geschrieben, aber verglichen mit den Entwicklungsländern leben und jammern wir auf einem ganz anderen Niveau... Und das Erstaunliche ist: Die Menschen in Peru jammern gar nicht! Sie können sich viel mehr als wir freuen an den kleinen Dingen des Lebens.

Schauen Sie sich die Bilder in diesem Heft an. Oft sprechen sie für sich.

Und eine herzliche Bitte: Vergessen Sie uns nicht, spenden Sie weiter und unterstützen Sie die Arbeit unserer Ärzte vor Ort.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Bernhard Rappert

Wir sind auf einem guten Weg, aber noch lange nicht am Ziel

Das Projekt Rio Chambira

Ein Bericht von Dr. Hans Säurle



Im Bild: Einfache Hütte am Rio Chambira. Lebensraum für eine große Familie

Zu meiner 5. Reise zu den Urarinas am Rio Chambira nahm ich ein Filmteam mit: Prof. Dr. ing. Ulf Nürnberger und Dr. med. Sabine Sanders. Ich hoffe, dass mit einem Film das Interesse am Leben der Urarinas und der Arbeit des FKI erhöht werden kann - und damit vielleicht auch die Zahl der Spendeneingänge. Die Arbeit des Filmteams hatte Einfluss sowohl auf die Dauer als auch die Gestaltung des Verlaufs der Reise, die von unserem neuen

Flussarztteam, Dr. Berbel Würth und Arjan Noot, schon dementsprechend geplant worden war.

Iquitos

Nach langem Flug über Amsterdam und Lima erreichten wir am zweiten Reisetag Iquitos. Diese mitten im Regenwald liegende Hauptstadt des peruanischen Bundeslandes Loreto hat keine Straßenverbindung zu anderen Teilen Perus; sie kann nur per Flugzeug oder Schiff erreicht werden. Vor ca. 100 Jahren, während des Kautschukbooms, war Iquitos unvorstellbar reich gewesen - auf Kosten der Indianer, die vertrieben, versklavt und ermordet wurden. Von der einstigen Pracht ist allerdings nicht mehr viel übrig geblieben.

Im Bild:



Junger Mann mit dem Blasrohr. Traditionelles Jagdgerät der Urarinas

In Iquitos besuchten wir:

DISA: die oberste Stelle des staatlichen Gesundheitssystems im Departamento Loreto. Wir haben einen Vertrag mit DISA, der uns ermöglicht, am Rio Chambira zu arbeiten und der uns in das peruanische Gesundheitssystem einbindet.

DIREMED: von dieser Medikamenten Abgabestelle erhalten wir - aufgrund des Vertrags mit DISA - die meisten Medikamente verbilligt und manche Arzneimittel (u.a. gegen Malaria,

Tuberkulose, Leishmaniasis, Wurmbefall) sogar gratis.

Caritas: Mit der Leiterin von Caritas-Iquitos unterhielten wir uns über den enormen Analphabetismus am Chambira und fassten gemeinsame Programme ins Auge.

Nachdem wir Lebensmittel, Benzin, Medikamente, Hängematten (um darin auf dem Amazonaskutter schlafen zu können) usw. eingekauft hatten, verließen wir am nächsten Tag mit dem Schiff die laute Stadt und kamen nach **26-stündiger Fahrt** in der Nacht des folgenden Tags in Ollanta (an der Mündung des Rio Chambira in den Rio Marañon gelegen) an.

Der Motorist der Klinik Ramon holte uns dort mit dem neuen Alu-Boot mit dem neuen 25 er Motor ab. Das geringe Gewicht des Alu-Bootes hilft Benzin zu sparen und das Boot ist deshalb auch schneller. Auf der Fahrt nach Tucunare wurde uns von allen Häusern aus freundlich zugewinkt. Wir machten Station in den CC.NN. Maucallacta, Sta. Carmela, Sta. Beatriz, Porvenir und San Pedro sowie auch in den Häusern, wohin wir gerufen wurden. Meist waren dort akut Erkrankte zu versorgen. Manchmal wurden wir auch gerufen, weil die Leute ihre Schulden für Medikamente bezahlen wollten. Unten am Fluss, wo noch überwiegend Mestizen wohnen, geschah dies in Soles. Ab Maucallacta siedeln fast ausschließlich Urarinas, sie begleichen ihre Arzneimittel-Schulden meist in Naturalien, wie z.B. Bananenstauden, Yuca oder auch handwerklichen Produkten (Umhängetaschen aus Chambirafasern).



Die FAANare: Das Aluminiumboot der Klinik. FAANare heißt bei den Urarinas die Banane. FAAN ist die spanische Übersetzung für den Freundeskreis Indianerhilfe e.V. (FKI)

Die Klinik Tucunaré

Am Abend des 7. Reisetages erreichten wir schließlich die Klinik Tucunaré, wo uns die Klinik-Angestellten schon erwarteten.

Das Holzgebäude ist zwar erst sechs Jahre alt, aber im Regenwald halten die Dinge nicht so lange wie in unserem Klima.

Im vergangenen Jahr waren die tragenden Pfosten des Klinikgebäudes zum Teil ausgewechselt, das Dach des Verbindungsteiles zwischen Klinik und Wohnhaus mit dem ortsüblichen Material (=Palmlätter) neu gedeckt und die Hauswände mit Dieselöl gestrichen worden. Das Dach der Klinik ist an einigen Stellen undicht. Frau Dr. Berbel Würth und Arjan Noot haben deshalb mit den Gemeinden. Sta. Rosa de Siamba und Sta. Cruz vereinbart, dass diese je 500 Palmlätter liefern, um das Dach neu zu decken. Auf dem Gelände der Klinik gibt es 2 kleine Katzen, ca. 50 Hühner, einige Enten und Stallhasen. Und leider - wegen des in offenen Säcken aufbewahrten Getreides (Mais und Reis) sowie der noch jungen Katzen – auch Mäuse und Ratten. Durch eine konsequente Aufbewahrung in geschlossenen Eimern kann dieser Plage sicherlich bald ein Ende bereitet werden.

Viele Patienten kommen die Klinik Tucunaré. Denn sie wissen, dass hier immer jemand für sie da ist: unser Flussarztteam und die erfahrene Krankenschwester und Hebamme Tierza Reataequi. Mit großem Einfühlungsvermögen in die ungewohnte Welt der Urarinas und viel Geduld behandelten sie in den ersten drei Monaten des Jahres bereits 101 Patienten. Überwiegend handelt es sich um Fälle von Malaria, häufig sind auch Durchfallserkrankungen und Zustände von Mangelernährung. Immer wieder kommen aber auch Frauen, die massiv von ihren Männern geschlagen wurden und nicht mehr weiter wissen. Leider stehen ihnen auch ihre Verwandten nur selten hilfreich zur Seite. Wir können sie nur medizinisch versorgen, ihnen Essen und manchmal auch Kleidung geben.

Auch andere Reisende schauen in der Klinik Tucunaré vorbei; manchmal bringen sie von den Promotoren in ihren Dörfern angefertigten „Dicken Tropfen“ zur mikroskopischen Untersuchung auf Malariaerreger. In dieser Zeit (3 Monate) wurden 544 „dicke Tropfen“ ausgewertet. Davon waren 224 Fälle positiv: 105 x Erreger der mitunter tödlich verlaufenden Malaria tropica und 116 andere Malariaerreger. 420 Impfungen wurden in diesen 3 Monaten verabreicht. 176 Frauen erhalten die Drei-Monats-Spritze, die auch von den Promotoren verabreicht wird. Und 10 Frauen nehmen die „Pille“.

Die Flussreise

Unsere – mit Rücksicht auf das Filmteam mit 5 Tagen relativ kurze Flussreise – hatte Sta. Rosa de Firmeza am Pucayacu zum Ziel. In allen Dörfern wurde eine Versammlung gehalten, um über die Arbeit und Ziele des FKI zu sprechen. In nahezu allen Häusern waren – zusammen mit den



Promotoren – Kranke zu behandeln und selbstverständlich wurde auch geimpft. Die Bezahlung der kostenpflichtigen Arzneimittel erfolgte ausnahmslos in Naturalien. Von unserem Motoristen Ramon wurden alle Hütten mit Permethrin, einem Insektengift auf pflanzlicher Basis, besprüht: zur Vorbeugung von Malaria durch Vernichtung der Anophelesmücken als Überträger der Malariaerreger.

Im Bild: Zwei junge Urarina Mädchen mit ihrem Haustier, einem kleinen Affen.

Berichte aus den Gemeinden:

In folgenden Gemeinden machten wir die eben beschriebene „Visita integral“: *Santa Cecilia*: besteht aus 35 Häusern und hat ca. 220 Einwohner. Es gibt einen Lehrer und 2 Promotoren: Hector Nuribe und Alberto Ruiz. Beide haben noch keinen Ausbildungskurs besucht, weshalb die Gemeinde auch noch keinen Botequin (kleine, dem Ausbildungsstand des jeweiligen Promotors angepasste Urwaldapotheke) hat. Dagegen verfügt das große Dorf seit 2 Jahren ein Funkgerät, Solarstrom, Wasserpumpe und Wassertank sowie Boot mit Peque-peque-Motor. Das alles wurde von der Erdölfirma PlusPetrol finanziert. Obleich die unterhalb von Lagarto Cocha den Pucayacu überquerende Erdölleitung vor 3 1/2 Jahren abgebaut wurde, trauen die Leute den Aussagen der Ölfirma nicht, dass das Flusswasser nun nicht mehr verschmutzt sei. Nachdem wir die letzte Wasserprobe im Jahr 2001 entnahmen und sie durch andere Organisationen untersuchen ließen (es war keine Verschmutzung mehr nachzuweisen), werden wir erneut eine

Kontrolluntersuchung durchführen (lassen). Über diesen Skandal hatten wir schon mehrfach berichtet, zum Beispiel in den MITTEILUNGEN vom November 1999 und 2000.

Die Weiterfahrt in das nächste Dorf, Llaimami, gestaltete sich durch den für diese Jahreszeit extrem niedrigen Wasserstand recht schwierig. Um weiter fahren zu können, mussten wir zwei Mal mit Axt und Machete quer über dem Fluss liegende Bäume und Äste entfernen.

Llaimami hat 11 Häuser und ca. 42 Einwohner. Es gibt keinen Lehrer. Diese Gemeinde ist – ebenso wie Lagarto Cocha und Sta. Rosa de Firmeza noch nicht titulierte! Das heißt, das Dorf wurde noch nicht vermessen und ist noch nicht Herr des eigenen Landes. 2 Promotoren, Ramon Taricuarima und Francisco Cachirico, sind in diesem Dorf tätig. Auch sie haben noch keinen Ausbildungskurs besucht, weshalb die Gemeinde ebenfalls noch keinen



Botequin hat.
Lagarto Cocha: 5
Hütten, ca. 33
Einwohner. Kein Lehrer
1 Promotor: Juan
Castanon, ebenfalls
noch ohne Ausbildung
und deshalb ohne
Botequin. In diesem
kleinen Dorf gibt es
besonders viele
Schweine, die fast alle
frei umher laufen. Nur
ein Eber war unter einer
Hütte eingesperrt, genau
unter der, in welcher wir
die Nacht verbrachten.
Wegen des sehr
niedrigen
Wasserstandes konnten
wir die am Oberlauf des
Pucayacu gelegene
Gemeinde Sta. Rosa de
Firmeza nicht besuchen.

Auf der Rückfahrt nahmen wir einen 1 ½ jährigen Jungen aus Llaimami samt seiner Mutter mit in die Klinik (siehe Bild links). Der Vater kam mit dem anderen Kind per Kanu nach. Denn die schwere Dehydratation bei blutigem Durchfall hatte sich trotz

entsprechender anti-biotischer Therapie und Flüssigkeitsgaben nicht genügend verbessert. In der Klinik erhielt der kleine Manuelito dann zusätzlich Infusionen und später aufbauende Nahrung, so dass sich sein kritischer Zustand bald verbesserte. Tirza hatte die während unserer Abwesenheit ankommenden Patienten gut versorgt und die immer wieder eintreffenden „Dicken Tropfen“ untersucht.

Das Fest

Vereinbarungsgemäß (und zur Förderung der guten Nachbarschaft) wird mit Pijuayal seit Jahren ein Fest auf Kosten der Klinik gefeiert, wenn die Gemeinde den Urwaldpfad zwischen Pijuayal und Tucunare renoviert hat. Berbel Würth und Arjan Noot hatten mit dem Häuptling dieses Dorfes, Don Santos, abgesprochen, dass das Fest dieses Mal während unseres Besuches stattfinden wird: Vormittags wurde in gemeinschaftlicher Arbeit der Urwaldpfad frei geschlagen. Zudem war ein Baum zu fällen, um so einen großen Bach zu überbrücken. Nachmittags wurden Fussball und Volleyball gespielt. Abends dann begann das richtige Fest: Mit einem von den Frauen zubereiteten Schwein und einer großen Menge an Masato (gekochte und



Es gibt weit und breit keinen Zahnarzt. Deshalb ist die Vorsorge durch regelmäßige Zahnhygiene und- wenn es nicht mehr geht- die Zahnextraktion durch unsere Ärzte oder die Promotoren meist die einzige Möglichkeit.

von den Frauen vorgekaute Yuca wird durch den Speichel vergoren und hat nach mehreren Tagen einen geringen Alkoholgehalt); andere alkoholische Getränke werden nämlich auf dem Gelände der Clinica Tucunare nicht geduldet. Don Santos brachte seine 2.500 Watt-Stereoanlage mit. Als DJ fungierte sein Sohn, der die vorhandenen 5 CDs immer wieder neu auflegte. Zwischendurch wurden einige Lieder vom Promotor von Dos de Mayo, einem Mestizen, und auch von uns zum Besten gegeben. Die Urarinas beteiligten sich dabei leider nicht. Gegen 22.30 Uhr waren die schätzungsweise 400 Liter Masato von den ca. 60 Gästen und uns ausgetrunken und das Fest somit zu Ende.

Heilpflanzen

Das aus ursprünglich aus China stammende Beifußgewächs mit dem Namen *Artemisia annua* bewirkt als Hybrid – was in zahlreichen Studien nachgewiesen werden konnte – eine erhebliche Reduktion der Malariaerreger im Blut. Erstrebenswert wäre also, dass in jedem Dorf ein solcher Strauch wächst. Dann könnten die Bewohner schon bei Verdacht auf Malaria einen Heiltee trinken, um so wenigstens die schlimmsten – und mitunter auch tödlichen – Wirkungen der Malaria zu verhindern. Auf der Rückreise besuchten wir deshalb die medizinisch/botanische Station der peruanischen Angestellten-Versicherung in Iquitos. Sie hat zwar viele Heilpflanzen in ihrem Garten, nicht aber *Artemisia annua*, wobei diese Heilpflanze ihnen natürlich auch bekannt ist. Sobald die Station sich erfolgreich um eine korrekte und mit allen erforderlichen Papieren versehene Einfuhrgenehmigung gekümmert hat, könnten wir ihnen ggf. *Artemisia annua* – Samen senden, damit das Wachstum dieser Heilpflanze auch in Peru unter den in Amazonien herrschenden Bedingungen getestet werden kann.

Fazit und Ausblick

In 29 Dörfern werden von uns überwiegend Urarina-Indianer medizinisch versorgt. Die Menschen am Rio Chambira haben großes Vertrauen in den FKI und unsere Ärzte vor Ort. Die Frauen wenden ihre Gesichter schon lange nicht mehr von uns ab, sondern sie lächeln uns manchmal sogar zu. Die Urarinas haben in den vergangenen 6 Jahren FKI-Arbeit viel an Selbstvertrauen gewonnen, auch sie sind stolz eigene Promotoren zu haben (was aber leider nicht bedeutet, dass sie diese auch entsprechend unterstützen...). In fast allen Gemeinden gibt es inzwischen (mehr oder weniger gute) Promotoren, es fehlen Bella Vista und Sta. Rosa de Firmeza. 18 Dörfer haben eine kleine Urwaldapotheke. Durch unser Eintreten für die Urarinas (oder vielleicht auch nur durch unsere bloße Anwesenheit?) haben inzwischen 18 Gemeinden einen Lehrer.

Im Vergleich zu meiner ersten Reise im Jahr 1996 hat sich die Situation am Rio Chambira in vielerlei Hinsicht positiv entwickelt. Doch diese Entwicklung ist noch lange nicht stabil. Ein Engagement des FKI mit eigenen Ärzten vor Ort erscheint mir noch für eine längere Zeit erforderlich zu sein.

Das Prinzip der Prävention, der Vorsorge, die dem Gesunden erst im Fall einer Erkrankung nützt, ist den meisten Urarinas noch immer fremd. Bei zunehmendem Kontakt mit der peruanischen Gesellschaft, die den Urarinas wenig freundlich gegenüber steht, ist es aber wichtig, dass sie auf die sich verschärfende Probleme vorbereitet sind und sich ihnen gemeinsam stellen. Das auf der Arbeit ihrer Promotoren fußende Basisgesundheitsystem fordert die Unterstützung durch alle Dorfbewohner. Es ist ein erster Schritt auf dem Weg, die - aufgrund des unaufhaltsam auf sie zukommenden Integrationsprozesses - sich ergebenden Probleme möglichst gemeinsam zu meistern.

Auch am Rio Chambira wird die vom FKI geleistete Hilfe zur Selbsthilfe einmal soweit Früchte getragen haben, dass die Promotoren – so wie am Rio Pachitea und am Rio Pichis – das gemeinsam aufgebaute Basisgesundheitsystem verantwortlich weiter führen können. Bis dieser Prozess stabil genug ist, um auch ohne die dauernde Präsenz europäischer Ärzte zu funktionieren, wird wohl noch viel Wasser den Rio Chambira hinunter fließen.

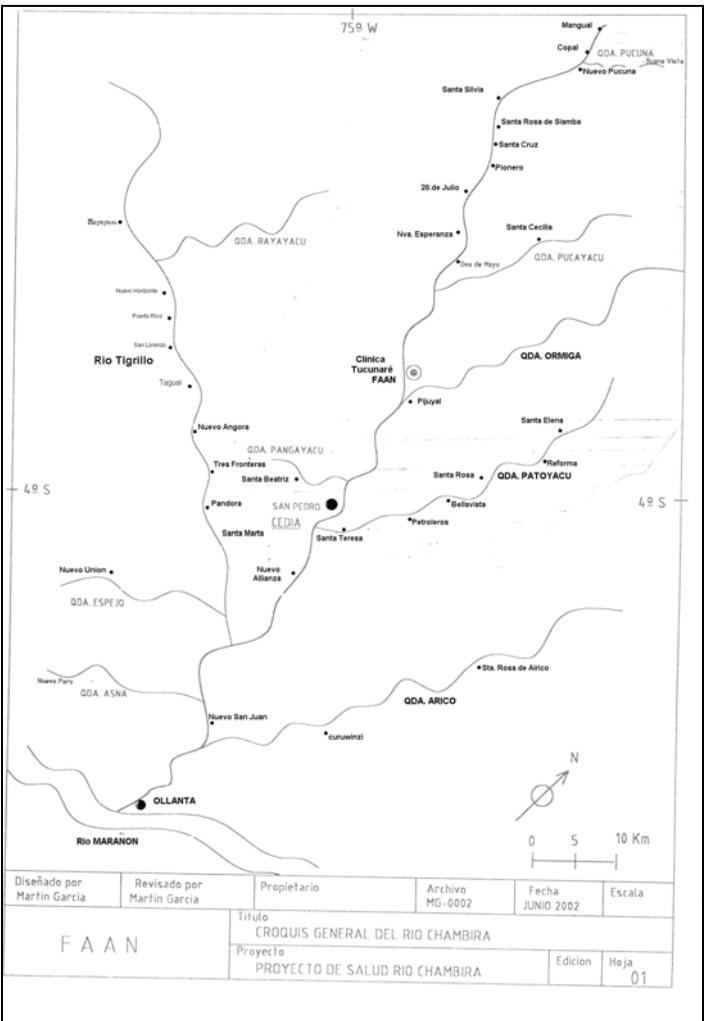
Dr. Hans Säurle arbeitet als Arzt in Stuttgart und war in den Jahren 1981/82 für den Freundeskreis Indianerhilfe am Rio Pichis. Er ist im Vorstand des FKI verantwortlich für das Projekt Peru II am Rio Chambira
Die Redaktion

Das Chambira- Projekt

In den Sumpfgebieten des Amazonas- Tieflandes am Rio Chambira leben ungefähr 3.300 Urarina-Indianer und 600 Mestizen. Die Urarinas leben (noch) sehr traditionell, verschiedenen Kolonisierungsversuchen haben sie sich stets widersetzt. Jetzt allerdings dringen zunehmend Holzfäller und Händler in ihr Land ein - und mit ihnen neue Krankheiten. Gegen die unbekanntnen Krankheitserreger besitzen die Indianer keine Abwehrkräfte und ihre

traditionelle Medizin ist wirkungslos gegen sie.

Das Projekt liegt auf dem 75. Längengrad und zwischen dem 3. und 5. Breitengrad, etwa 150-200m über dem Meeresspiegel. Die jährliche Niederschlagsmenge liegt bei ca. 3000 mm, die durchschnittliche Luftfeuchtigkeit bei über 90%.



Karte vom Rio Chambira in Peru

Seit 1998 ist der FKI bei den Urarinas engagiert. Er hilft mit bei der Lösung sozialer und- soweit möglich- rechtlicher Fragen. Ein Flussarzt des FKI arbeitet in einer zentral gelegenen Kleinstklinik und durch regelmäßige Besuche in den Dorfgemeinschaften werden die Urarinas medizinisch versorgt. In Abstimmung mit den peruanischen Gesundheitsbehörden werden als Hilfe zur Selbsthilfe einheimische Gesundheitsarbeiter ausgebildet, auch die schulische Entwicklung wird unterstützt. Ziel dieses Projekts ist auch die Sicherung des Überlebens der Regenwald-Indianer in Würde und Selbstbestimmung. Neben den Mayorunas und den Piros sind die Urarinas die letzten Indigenas in Peru, die nach wie vor auf eine staatliche Anerkennung warten. Erste Schritte sind jetzt mit Hilfe unseres Teams getan. Der Großteil der Bevölkerung der Urarinas kann nicht lesen oder schreiben, viele Frauen sprechen noch kaum Spanisch.

Das gesamte Einzugsgebiet des Rio Chambira ist traditionelles Siedlungsgebiet der Urarina, die sich selbst als *Kachá* bezeichnen. Ihre Sprache weist keine strukturellen Bezüge zu anderen Sprachen auf und wird daher als eigenständige Sprachfamilie klassifiziert. Das Wort *urarina* soll vom Wort *uradi* abgeleitet sein und steht für eine Knollenpflanze. Die Urarina sind in der Provinz Loreto auch als *shimacos* bekannt, eine Abwandlung des spanischen Wortes *cimarrón*, mit dem früher entlaufene Sklaven bezeichnet wurden. Die Urarina verdienten sich diese Bezeichnung durch ihre notorische Flucht vor Händlern und Missionaren. Dieser Tatsache verdanken sie wahrscheinlich ihr Überleben bis in die heutige Zeit.

Alte Mythe und neue Glaube

Dr. Karl Jüngst

Nach alter Mythe der Urarinas weist eine Spaltfehlbildung des Gesichts eines Neugeborenen auf die Vaterschaft eines heiligen Flussdelphines hin. In früheren Zeiten wurde das Kind daher in sein natürliches Element, den Fluss, zurückgegeben. Es gehörte nicht in die Welt der Menschen.

Je nach Grad der Fehlbildung und mangelnder Fähigkeit, an der mütterlichen Brust zu saugen, sowie ohne Möglichkeiten der künstlichen Ernährung war das Kind in jedem Fall dem Tod preisgegeben.

Während meiner Arbeit am Chambira gab es abgesehen von der mündlichen Weitergabe dieser Mythe keine Hinweise auf den Fortbestand dieser traditionellen Verfahrensweise.

Aufgrund der von uns durchgeführten flächendeckenden Schwangerenvorsorge sind uns unbekannt gebliebene Fälle unwahrscheinlich. Auch aus statistischen Gründen scheinen verborgene Fälle unwahrscheinlich: In unserem Einzugsgebiet am Chambira werden pro Jahr etwa 100 Kinder geboren. In der Literatur wird die Häufigkeit der Lippen-Kiefer-Gaumenspalte mit 1-5 je 1000 Geburten angegeben. Mir sind am Chambira drei Fälle bekannt geworden:

- ein fünfjähriges Mädchen aus Santa Rosa de Siamba. Persönlich habe ich weder das Kind noch die Eltern jemals gesehen, da die Familie entweder unterwegs war oder das Kind im Verborgenen gehalten wurde.
- ein vierjähriger Junge aus Nueva Reforma, Rio Patoyacu, der Sohn unseres Promotors Víctor. Der Junge hatte dank der Fürsorge seiner Eltern trotz einer schweren LKG-Spalte überlebt.
- ein einjähriges Mädchen welches im Dezember 2002 geboren wurde. Der Vater, Alfredo, lebt in unmittelbarer Nähe der Klinik. Das Kind wies eine kleine Lippenspalte auf und konnte gesäugt werden.

Als der Termin zur Operation durch die internationale Hilfsorganisation Interplast im Februar 2004 heranrückte, waren selbstverständlich alle Eltern aufgeklärt und alles versucht worden, sie zu einer Zustimmung für die Operation zu bewegen. Unser Koordinator, Konsul Max Druschke, hatte die Patienten zur Operation gemeldet. Wie in den Vorjahren stellte sich die Frage, ob die Eltern schließlich ihre Kinder gemäß ihrer Zusage zur gemeinsamen Fahrt nach Iquitos vorstellen würden oder nicht. Schwer zu beurteilen war die Motivation der Eltern, wie stark war der Glaube an die Mythe, an die Missbildung als unabwendbares Schicksal? Wie stark das Vertrauen in den Arzt, wie stark die Hoffnung auf Besserung des Gesundheitszustandes des ästhetischen Ergebnisses?

Aufgrund der geringen Zahl und der individuellen Charakteristik der Fälle ist eine allgemeine Beurteilung schwierig:

Victor, unser Promotor, kooperiert seit Jahren sehr gut mit dem FKI, er ist verständig und aktiv und kümmert sich vorbildlich um seine Familie und die Dorfgemeinschaft. So war es nicht verwunderlich, dass er zum über „Voz de la Selva“ durchgegebenen Termin wirklich mit seinem Kanu und dem kleinen Patienten an der Mündung des Patoyacu das Kliniksboot erwartete, um nach Iquitos zu fahren. Die Operation brachte ein sehr gutes Ergebnis, der Defekt wurde primär geschlossen. Dank der Fürsorge des Vaters blieben die Wundverhältnisse reizlos und der Junge kann nun einem normalen Leben entgegensehen.

Auch Alfredo, unser Nachbar, brachte seine kleine Tochter verabredungsgemäß in die Klinik. Aufgrund einer in Iquitos festgestellten Fallot-Tetralogie (eines schweren Herzfehlers) wurde von einer Operation des kleinen Defektes abgesehen.

Das dritte Kind erschien trotz vorbildlichen Einsatzes unseres Promotors vor Ort in Santa Rosa de Siamba, Genaro Vasquez, nicht zum vereinbarten Termin. Im Allgemeinen ist die elterliche Fürsorge für Mädchen leider immer noch schwächer ausgeprägt als für männlichen Nachwuchs.

Dank des Einsatzes von Interplast und des Konsuls Druschke konnte immerhin ein Kind erfolgreich behandelt werden und so über den Einzelfall hinaus dem indianischen Fatalismus eine Alternative angeboten werden. Alte Mythe und neue Hoffnung?



Dr. Karl Jüngst war über 1 Jahr unter schwierigsten Bedingungen am Rio Chambira tätig. Er ist nach der Übergabe des Projekts an die holländische Kollegin mittlerweile nach Deutschland zurückgekehrt. Für seine Arbeit möchten wir ihm an dieser Stelle ausdrücklich danken.

*Für den Vorstand
Dr. Bernhard Rappert*

Sprache und Identität

war das Thema der Aktion 2003

Schulfest in Kassel



Wie in den vergangenen Jahren, hat uns die Albert-Schweitzer-Schule in Kassel auch im vergangenen Jahr unterstützt und den Erlös des Schulfestes an den FKI gespendet. An dieser Stelle ein herzliches „Danke“! Wir freuen uns auf

das Fest 2004 und danken besonders auch den „Paten“ der Schule von Dös de Mayo.



Willkommen in der Albert-Schweitzer-Schule in Kassel

<http://www.ass-kassel.de>

- Der Vorstand –

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2004

Am Sonnabend, den 26. Juni 2004, 14.00 Uhr

Gemeindehaus der ev. Kirche in Kinzenbach bei Gießen

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Eröffnung der Versammlung durch den Vorstand
2. Bericht des Vorstands
 - Schriftführer Hans-H. Schneider, Kassel-Ahnatal
 - Schatzmeister Jürgen Niessit, Leverkusen,
 - Prof. Dr. Ina Rösing, Ulm, Bolivien-Projekt „Apolabamba“,
 - Referent für Peru I- „Pichis-Pachitea“ Dr. Werner Fleck; Gießen
 - Referent für Peru II- „Chambira“ Dr. Hans Säurle; Stuttgart
 - Personalreferentin Heidrun Plößer, Bergisch-Gladbach
 - Geschäftsführender Vorsitzender Dr. Bernhard Rappert; Burscheid
3. Bericht der Geschäftsstelle, Jürgen Niessit, Leverkusen
4. Bericht der Rechnungsprüfer für das Haushaltsjahr 2003
5. Entlastung des Vorstands
6. Neuwahl der Rechnungsprüfer für das Jahr 2004
7. Satzungsänderung: siehe Anhang
8. Grußrede des Ehrenvorsitzenden Dr. Ernst Eibach, Göttingen
9. Schlußaussprache



gez. Dr. Bernhard Rappert

(Geschäftsführender Vorsitzender)

Laut Auskunft des Amtsgerichts Leverkusen ist eine Satzungsänderung notwendig, da der bisherige § 5 Abs.3 unserer Satzung nicht dem Minderheitenschutz des § 37 Abs.1 BGB Rechnung trägt. Die notwendige Zahl der Mitglieder zur Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung darf keine abstrakte Zahl beinhalten. Geplant ist daher folgende Satzungsänderung:

FREUNDESKREIS INDIANERHILFE e.V.

Satzungsänderung

gem. Hinweis des Amtsgericht Leverkusen (s.Anlage)

§ 5 Absatz 3:

bisher: Der Vorstand ist verpflichtet, eine außerordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen, wenn mindestens zehn Vereinsmitglieder deren Einberufung verlangen.

Änderung gem. § 37 Abs. 1 BGB:

Die Mitgliederversammlung ist zu berufen, wenn der durch die Satzung bestimmte Teil oder in Ermangelung einer Bestimmung der zehnte Teil der Mitglieder die Berufung schriftlich unter Angabe des Zweckes und der Gründe verlangt.



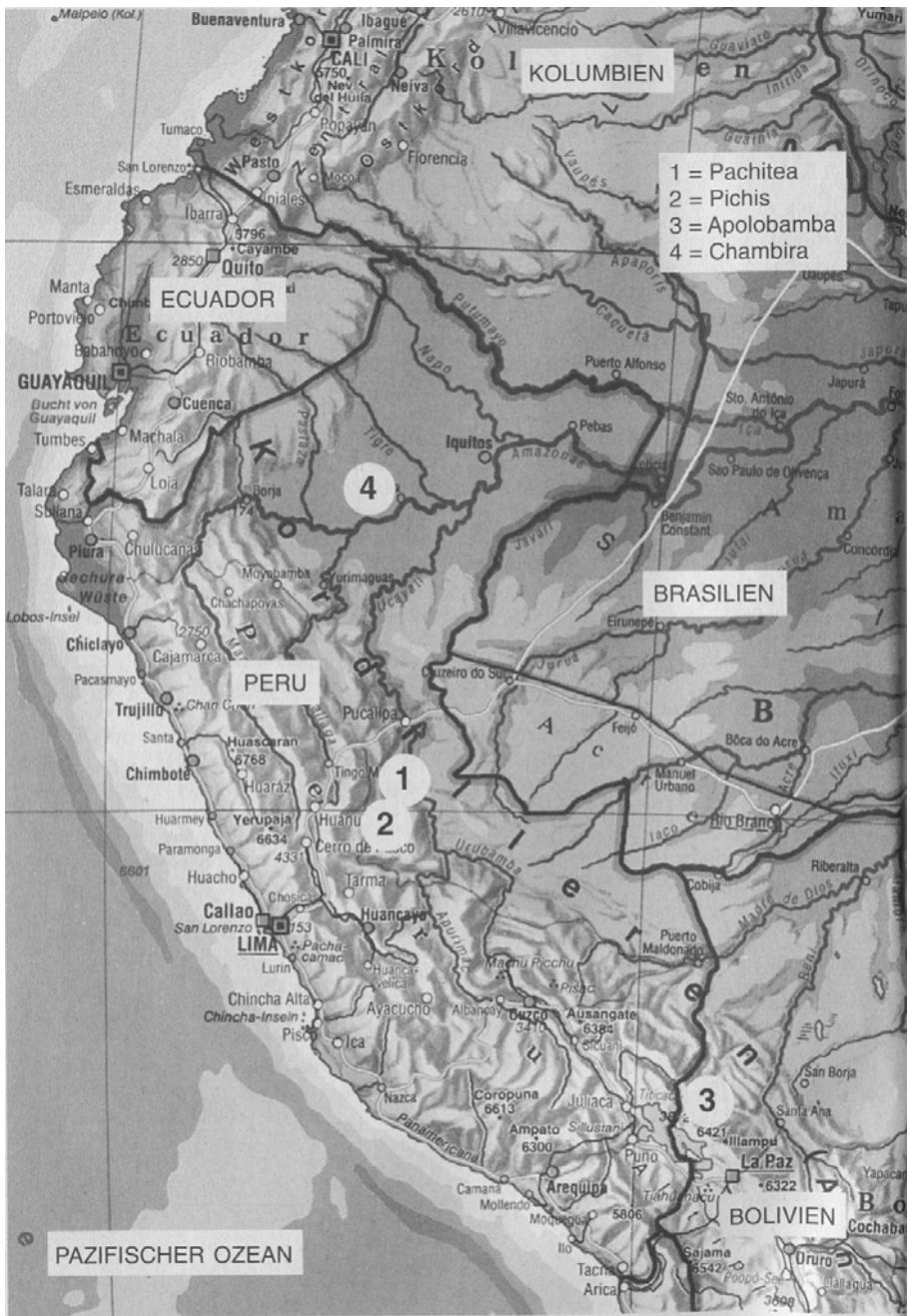
Neu in der Geschäftsstelle in
Leverkusen:

Frauke Stachulla ist seit dem
1.5. 2004 Ihre
Ansprechpartnerin in der
Geschäftsstelle Leverkusen.
In den nächsten
MITTEILUNGEN mehr
über sie und von ihr...

Einnahme- und Ausgabenrechnung per 31.12.2003

	€	€
<u>Einnahmen</u>		
Beiträge u. Spenden	137.840,71	
Zinserträge	4.390,84	
sonstige Erträge	<u>2.215,75</u>	
Einnahmen gesamt		<u>144.447,30</u>
Jahresüberschuss		5.153,48
<u>Ausgaben</u>		
Projektkosten		
Bolivien	2.315,18	
Peru I	42.484,58	
Peru II	<u>34.909,44</u>	79.709,20
Personalkosten		
Gehälter dt. Mitarbeiter Peru	11.348,39	
gesetzliche soziale Aufwendungen	<u>8.862,06</u>	20.210,45
Gehälter + Löhne Deutschland	8.025,30	
gesetzl. soziale Aufwendungen	<u>1.461,15</u>	9.486,45
Berufsgenossenschaft		570,26
Reisekosten		
Reise- u. Supervisionskosten	8.692,63	
Reisekosten in der BRD	<u>976,30</u>	9.668,93
sonst.betriebl.Aufwendungen		
Bürobedarf, Telefon,	2.720,18	
Porto	1.724,50	
Druck u. Versand, Zeitschriften	3.917,75	
Werbung / Öffentlichkeitsarbeit	1.342,10	
Rechts- u. Beratungskosten	1.145,89	
sonst. Gebühren u. Abgaben	44,90	
Versicherungen	51,89	
sonst. Betriebsausgaben	2.066,14	
Zinsaufwendungen	49,22	
Außerordentliche Aufwendungen	1.506,43	
Kursdifferenzen Wertpapiere	1.756,34	
Abschreibungen GWG	167,00	
Mieten für Einrichtungen	1.425,00	
Kosten d. Geldverkehrs	<u>1.731,19</u>	19.648,53
Ausgaben gesamt:		<u>139.293,82</u>

Disk. FKJ 2003/Einn. u. Ausgab. 31.12.2003



K O L U M B I E N

E C U A D O R

P E R U

B R A S I L I E N

P A Z I F I S C H E R O Z E A N

- 1 = Pachitea
- 2 = Pichis
- 3 = Apolobamba
- 4 = Chambira

4

1

2

3

Die Lage PERUS

Auszüge aus „MONATSBERICHT MÄRZ 2004“

Dr. Georg. M. Regozini

Repräsentant der Hanns-Seidel-Stiftung – Peru

Der aus Militär und Polizei bestehende Nationale Verteidigungsrat beschloss, 42 Militärbasen in den Cocatälern zu reaktivieren, um ein Wiedererwachen des Sendero Luminoso sowie den verstärkten unkontrollierten Cocaanbau zu verhindern. 40 Millionen Soles stehen für Ausrüstung und 20 Millionen Soles für den Einsatz von Hubschraubern bereit. Alle drei Militäroberkommandos und das Innenministerium sind sich im Kampf gegen Terrorismus und Drogen einig. Die USA schraubten ihr Sozial- und Wirtschaftshilfeprogramm für 2004 um 21,8% auf 115,08 Millionen Dollar zurück; davon gehen 52,10 Millionen (45,2%) in die "Control Internacional de Narcotráficos" (CIN) und 20,47 Millionen (17,7 %) in das Programm "Alimentos por la paz".

Sollte Japan nicht den mehrfach angeklagten Expräsidenten Fujimori ausliefern, will der Oberste Gerichtshof Perus den Internationalen Gerichtshof in Den Haag anrufen.

Die OIT (Oficina Internacional de Trabajo) ist besorgt über den Stand der Armut (70%) und damit den Gesundheits- und Ernährungszustand besonders der Kinder. Zusätzlich macht der "Bildungsnotstand" zu schaffen. 35,5% der Bevölkerung fehlt die Grundnahrungsmittelversorgung.

Angesichts der nationalen Wahlen von 2006 beginnen die "Parteienebenen" sich zu rühren. Als einzige "richtige" Partei gilt die APRA von Alan García. Alle anderen sind eher Bewegungen.

Zur Zeit gibt es daher ca. 340 Bewegungen, die sich um ihre Einschreibungen bemühen. Es werden "krampfhaft" neue "Führer" gesucht.

Trotz aller Mühen bringt es Toledo zu keiner stabilen Regierungsfähigkeit. Sechs Familienmitglieder Toledos müssen sich wegen "Verwandtschaftsbegünstigung" verteidigen. Gerüchte über einen Staatsstreich nehmen zu. Toledo selbst hat sich Mitte März in die "Cocadiskussion" eingeschaltet und behauptet, dass die "Cocaleros" nicht seine Feinde seien, wohl aber die "dunklen" Finanzquellen, die das Diskussionsklima zwischen Produzenten und Regierung anheizen würden. Staatspolitik sowie

nationale Sicherheitspolitik richten sich im Kampf gegen Narcotráfico und Terrorismus.

Ende 2003 erhöhten sich die Auslandsschulden auf 28.949 Millionen USDollar, gleich 47,5% des PBI. Die öffentlichen Schulden betragen mehr als 2.078 Millionen Dollar im Jahr 2003, das heißt voraussichtlich im Durchschnitt 3.581 Millionen (5 % des PBI jährlich zwischen 2004–2008). Peru braucht dringend Steuern und Finanzierungsprogramme, um die Verschuldung zu reduzieren.

http://www.hss.de/downloads/Peru_Maerz2004.PDF



Im Bild: Die Promotoren bei der Arbeit. Medikamente für einen kranken Anwohner am Rio Pichis

Peru I- Rio Pachitea und Rio Pichis

Dr. Werner Fleck

Bericht für den Vorstand

Änderungen in Pucallpa:

Es gibt auch ein Kontoproblem in Pucallpa: Angeblich sind 2 Überweisungen (12/03 und 2/04) nicht in Pucallpa angekommen. Im August war alles noch in Ordnung. Im Vicariat herrschen derzeit unübersichtliche Zustände: Señor Antonio ist nicht mehr im Vicariat. Die Zuständigkeiten sind unklar.

Maria Andrade de Schultze wurde beauftragt, zu Klärung Kontakt zu Bischof Juan aufzunehmen. Erminia fragt, ob der ausscheidende Motorist Weimann eine Abfindung bekommt für langjährige Dienste. Er hat bereits Geld für einen Peque-Peque-Motor bekommen. Eine Indemnisation ist nicht vorgesehen. Falls die Ärzte der früheren Teams etwas für ihn tun wollen, dann muss dies auf privater Basis geschehen.

Maria empfindet eine moralische Verpflichtung ihm gegenüber, weil er seit 25 Jahren für den FKI gearbeitet hat und nun aus gesundheitlichen Gründen (Krämpfe, Kreislauf- und Sehstörungen, braucht ständig Medikamente) ausscheiden muss, weil seine Weiterbeschäftigung gefährlich wäre. Er würde gern weiterbeschäftigt werden, kann die Arbeit aber nicht mehr tun.

Neue Namen: Theresa heißt die neue Präsidentin der Aconasspa. Die Koordinatoren rotieren. Eider ist nur für ein Jahr beauftragt. Schatzmeister ist Hugo, ein Bruder von Humberto.

Die beiden Kinder, die mit angeborenen Fußmissbildungen nach Lima transportiert wurden, sind operiert. Nähere Informationen stehen noch aus.

Im August 2004 wird ein Promotorenkurs mit Pro Vida stattfinden, der 3000 \$ kosten wird. Interesse von Seiten des FKI besteht durchaus, aber die Kosten sind sehr hoch, es wird noch keine Entscheidung gefällt. Wichtig ist, dass der Transfer in die Dörfer funktioniert. bei Supervisionsreisen soll geprüft werden, was die Promotoren bei dem Kurs gelernt haben.

Die Pro Vida - Kurse sind normalerweise so gut, dass dann niemand aus Deutschland vom FKI dabei sein muss. Vorgabe des FKI: beim Kurs sollen mit den Promotoren die Patientenbücher durchgesehen werden.

Zur Nachfolge von Margarita:

Nach wie vor gibt es keinen Ersatz für Margarita, die Kommunikation mit Evila ist bisher nicht gelungen.

Eine Ärztin Carol lebt mit ihrem kanadischen Mann seit Ende 2003 in Bermudez und hat dem FKI ihre Dienste angeboten. W. Fleck schlägt vor, es mit ihr zu versuchen, sie auf eine Flussreise mitzuschicken und im Oktober ein Gespräch mit B. Rappert herbeizuführen.

Für Evila könnte Katarina in Lima eine Zusatzausbildung über einen mit ihr bekannten Gynäkologen in die Wege leiten.

Dr. Pöhl vom DRK wird im Mai in La Merced sein um Lippen-Kiefern-Gaumenspalten-Patienten zu behandeln. Ricardo und Erminia habe die Aufgabe, Patienten zu rekrutieren und den Transport zu organisieren. Auf den FKI kommen Transferkosten zu.

Von der ANAP gibt es einen Stapel Papier über wünschenswerte Projekte. Die GTZ in Eschborn wurde angefragt, gibt aber kein Geld, weil sie eigene Projekte (Agrardiversitätskonvention, Heilpflanzen) verfolgt. Es wäre zu prüfen, ob wir einen Kontakt herstellen sollen zwischen GTZ und ANAP. Dazu könnte man die Internetseite www.GTZ.de/biodiversitaetskonvention studieren, um zu sehen, ob dies sinnvoll sein könnte.

Am Pichis möchte die Gemeinde San Alejandro ins Flussfahrtenprogramm aufgenommen werden. Sie ist weiter entlegen als alle bisher betreuten Dörfer. Dies soll aber erst vor Ort überprüft und vom Comite entschieden werden

Mit Unterstützung der Rotarier aus Halle und Göttingen konnte ein neues stationäres Funkgerät für Lorenzillo gekauft werden. Es soll an Ricardo (siehe Fax S.30) übergeben und z. T. gegen einen kleinen Obulus (der wieder für die Instandhaltung des Gerätes dient) auch „kommerziell“ genutzt werden.



Projekt bilinguale Schulen

Wie immer war in der Regenzeit kaum Unterricht, d.h. durch die überschwemmten Flüsse können die Kinder nicht zur Schule gehen. Die Schule begann erst wieder im April.

Einige Schulen und Klassen in Deutschland (Albert-Schweitzer Gymnasium!) haben mittlerweile die Patenschaft für Schulen in Peru übernommen. Hier gilt es mehr Informationen für die Schulen zu bekommen. Es muss Resonanz an die Unterstützerschulen geleitet werden! Auf der nächsten Supervision von B. Rappert soll wieder ein Video angefertigt und evtl. für das nächste Fest der Albert-Schweitzer-Schule verarbeitet werden.

Die Gemeinde St. Teresa ist aus dem Flussfahrtenprogramm ausgeschieden und wird nicht mehr besucht.

Ein Junge, der nach einem Unfall beim Baumfällen schwer verletzt war, hat sein Bein doch nicht verloren. Er ist auf dem Weg der Besserung.



Danksagung

Herzlichen Dank dem **Rotary Club** in Halle und Göttingen-Süd. Mit ihrer Hilfe und Spende von 2.500 € wurde am Rio Lorencillo ein Radiofunkgerät gekauft und in den Dienst gestellt. Ein ausführlicher Bericht folgt im nächsten Heft.

Zum 2. Mal hat uns der **DFB Förderverein der Stiftung Egidius Braun** mit der gleichen Summe unterstützt. Wir haben diese Spende für den Neukauf der Motoren am Rio Chambira eingesetzt. Auch hier ein herzliches Danke!

Für den Vorstand

Dr. Bernhard Rappert

"Es ist besser, ein einziges kleines Licht anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen."

(Konfuzius)

Aufruf zur Hilfe

Der Freundeskreis Indianerhilfe e.V. (als Nachfolgeorganisation der „Deutschen Hilfe für das Amazonas-Hospital Albert Schweitzer“) bemüht sich seit 1958 darum, der notleidenden Bevölkerung in den Urwäldern von Peru, seit 1973 im Hochland von Zentral-Mexiko und seit 1988 in der Region der Apolobamba Cordillere Boliviens beizustehen. Er bringt den Shipibos, Ashanincas, Yaneshas, Amueshas, Cacataibos in Peru, den Mazahuas in Mexiko und den quechua- und aymarasprachigen Indianergruppen in Bolivien ebenso wie den Mestizen der Region praktische Hilfe. Seit März 1998 arbeitet der Freundeskreis Indianerhilfe (FKI) auch den Urarina Indianern am Rio Chambira in Peru. Aktuell arbeitet dort der deutsche Arzt Dr. Karl Jüngst.

Hilfe zur Selbsthilfe

Von Anfang 1991 bis Ende 1997 hatten wir in unseren Hilfsprojekten nur noch einheimische Mitarbeiter, die zum größten Teil von uns ausgebildet oder fortgebildet wurden. Damit haben wir eines unserer wesentlichen Ziele der HILFE zur SELBSTHILFE erreicht. Mit Beginn des neuen Projekts 1998 am Rio Chambira in Peru wurde wieder ein europäisches Team angestellt, das den Urarinas Hilfestellung bei Aufbau eines Basisgesundheitsystems geben wird. Unsere Arbeit ist frei von konfessionell- religiösen und parteipolitisch-ideologischen Vorstellungen; wir wollen einzig und alleine

Zukunftsweisende Hilfe

bringen. Dazu gehören neben der ärztlichen, kurativen Betreuung das Programm der Ausbildung und Betreuung von Promotores de Salud (Gesundheitshelfer), der sozialmedizinischen, sozialhygienischen und ökologischen Unterrichtung der Bevölkerung, der finanziellen Hilfe für einzelne Schulen in den von uns betreuten Gebieten ebenso wie die Bezahlung von Lehrern der bilingualen Schulen in dem Versuch, die Kulturen der Indigenas zu bewahren.

Die Kluft zwischen Armen und Reichen

Unsere Hilfe ist gründlich überlegt und geplant, sie ist flexibel und überschaubar, im höchsten Maße effektiv und beispielgebend, sie wird von der betroffenen Bevölkerung voll mitgetragen. Entwicklungsruinen gibt es genug, wir arbeiten anders. Die Kluft zwischen Armen und Reichen, zwischen Überfluggesellschaft und notleidender Menschheit darf nicht breiter, sie muss verringert werden.

La Merced 28-04-2004

Sr. Dr. Ernest Eibach, x. Presidente
de La Fundacion Alemana Ayuda al Nativo.
(FAAN)

Por medio de esta carta Reciba mis
cordiales saludos y de acordarle que te
encuentras bien de salud Por las Gracias
de Dios, ya aca tambien bien de salud.
Despues de mis saludos, Dr. Paso a decirle
las siguientes Pa La bras, Muchisimas Gr-
acias Por su gestion y su esfuerzo de Haber
encontrado el dinero Para La compra de una
Radio Para Instalar en Loxencillo 1. Ya que hera
de mucha necesidad la comunicacion de diferentes
Lugares Para Mejora mi Trabajo aca las co-
munidades y Tambien Por via Telefono sera con-
ectado. Yo estubo en Lima desde el 20 de abril hasta
el 26 de Presente, como Recomiendo La Medicina
y coordinando con Pro. vida Por el curso de de-
osto. y tambien aciendo La compra de la Radio
hasta el momento La Radio ya Fue comprado.
Por otro Lado el Trabajo del comite de Salud con
el Ministerio, hoy hay mas coordinacion que antes
en Las visita Fluvial hacia las comunidades.
Dr. Yo estos Seguro que todo Trabajo va ser bien
Para el bien de futuro del Valle Pichis, Salud y
Educacion con el apoyo de U.A. Dr. y La FAAN.
Muchisimas Gracias Por su Preocupacion Saludos
cordiales a su Familia Que Dios Le Bendiga
en su Trabajo.

ATte

Ricardo Ramirez 21

Fax von Ricardo Ramirez (seit Jahren Koordinator der Arbeit der Promotoren) an Dr. Ernst Eibach mit dem Dank für die Bereitstellung des Geldes für ein Funkradio am Rio Pichis und die Unterstützung durch den FKI mit Medizin und der Möglichkeit der Weiterbildung der Promotoren.

APOLOBAMBA-BERICHT



Mädchen aus der Apolobamba Region

Ina Rösing

APOLOBAMBA-BERICHT

Mai 2004

Zur Kallawaya-Region stehen zwei Nachrichten ganz im Vordergrund: eine Katastrophe und eine Ehrung.

1. Katastrophe

Im Rahmen der Familien-Not-und-Katastrophenhilfe habe ich alle Hände voll zu tun: viel zu telefonieren, zu organisieren, zu überweisen. Im Dezember ist an einer berüchtigten Stelle nicht weit vom Hauptdorf Charazani ein Lastwagen abgestürzt und hat 19 Menschen in den Tod gerissen. Nur zwei haben schwer verletzt überlebt. Der Laster kam vom Markt an der Grenze zu Peru zurück, wo einige Frauen der Region ein paar zu erübrigende Feldfrüchte verkaufen und dafür Schul- und Nähzeug einkaufen. Deshalb sind unter den Toten vor allem Frauen. Schmerzlich viele, die ich sehr gut kenne. Es hat mir bei der Beschreibung und Benennung der aufgebahrten Toten einigermaßen den Atem geraubt: Da ist Gregoria dabei, 9 Kinder. Da ist Marcelina dabei, 7 Kinder. Da ist Francisco dabei, er hat 11 Kinder. Es ist klar, daß diesen Familien eine Weile geholfen werden muß. Außerdem fallen Anwaltskosten an und Krankenhaus- und Reha-Kosten.

Auch Aurelio mit seinen Brandwunden macht große Sorgen: Er ist nochmals in La Paz operiert worden. Aber die Narben fangen schon wieder an zu wuchern. Es geht so nicht weiter. Ich habe mich hier kundig gemacht – es muß einfach mehr geschehen, Drainagen, Serien von Operationen, Nachbehandlungen usw., und ich möchte Aurelio nach Ulm holen, wo wir einen sehr erfahrenen Operateur haben, der auch Napalm-verbrannte Kinder schon behandelt hat. Für die Behandlung hier müssen vier bis sechs

Wochen angesetzt werden. Der Chef-Chirurg an unserer Klinik kooperiert mir mit Sonderpreisen in seiner Klinik, so daß die Kosten nicht jenseitig werden. Es wird allerdings noch eine Weile dauern, bis ich alles soweit organisiert habe – sowohl für dort (wer hütet die Schafe, wer hilft bei der Feldarbeit usw.), als auch für hier: Auch meine Arbeit muß ich organisieren, denn ich muß ja dann auch – allein der Sprache wegen –diese Wochen vor Ort zur Verfügung stehen.

Marcos, unser amputierter junger Mann, braucht eine neue Prothese. Sie ist nicht mehr reparierbar (wir haben ca. 5 Reparaturen pro Jahr des gerölligen und steilen Geländes wegen).

2. Ehrung der Kallawaya-Kultur

Am 7. November 2003 hat die UNESCO die Kallawaya-Kultur zu einem "Masterpiece of the Oral and Intangible Heritage of Mankind" ernannt – eine Art "Weltkulturerbe"-Ernennung für nicht materielle Traditionen ("mündlich und nicht anfaßbar"). Es gab eine ganze Reihe von UNESCO-Ernennungen dieser Art, aber stets sind es spezielle Gruppen – in EINEM Fall eine ganze Kultur wie bei der Kallawaya-Kultur: Ihre gesamte Tradition und Kosmvision wird auf diese Weise ausgezeichnet.

Noch immer ist von der UNESCO nichts an Konsequenzen ausgearbeitet worden, und Nachfragen zum Stand der Dinge werden ziemlich belästigt abgewehrt. Es soll mit dem nationalen, d. h. bolivianischen, Komitee für die Ernennung verhandelt werden, wie man nun die Kallawaya-Kultur in ihrer Tradition fördern und schützen kann.

Wenn ich aus meiner nunmehr 20-jährigen Kenntnis und Erforschung der Kallawaya-Kultur heraus eine Vermutung äußern darf – so ist diese nicht nur positiv: Ich fürchte, daß diese Ehre recht ambivalente Konsequenzen hat. Von den vielen Beispielen, von denen ich in meiner Quechua-Post aus

Bolivien und den Telefonaten und Zeitungen erfahren habe, möchte ich nur zwei nennen – und diese Konsequenzen der UNESCO-Ernennung sind auch politischer Natur.

Erstes Beispiel: das Dorf Hanaq Wayko

Es ist in jeder Hinsicht zu begrüßen, daß die Politik der Participación Popular in Bolivien den Indianern ganz gewiß ein neues Selbstvertrauen gibt. Ein Nebeneffekt ist freilich eine erhebliche Konfrontation mit den Mestizen, mit viel feindseligen Reden auf beiden Seiten. Wie sieht das konkret aus?

In Hanaq Wayko gibt es eine *hacienda*, einen Großgrundbesitz in Händen von Mestizen. Heute sind es nur noch zwei alte Damen, die dort wohnen – alle studierten Söhne und Töchter sind wohlverdienende Professionelle in La Paz. Während dieser *hacienda* die besten und größten Felder gehören, hat die Hälfte der Bewohner des Dorfes überhaupt keinen eigenen Acker, nicht mal einen Quadratmeter. Sie erarbeiten sich ihre tägliche Nahrung nach dem *waki*-System: Sie bearbeiten die Felder der Großgrundbesitzer und bekommen als Lohn die Hälfte des Ertrages. Die andere Hälfte muß abgeliefert werden. Wem das nicht paßt, wird entlassen.

Alle Indianer tragen zum Wohl des Dorfes bei: Sie nehmen an den regelmäßigen Versammlungen teil, in denen alle Belange besprochen werden, sie beteiligen sich an der Gemeinschaftsarbeit (jede Familie muß das tun) oder stellen einen Vertreter oder kaufen sich von dieser Pflicht frei. Die einzigen Bewohner des Dorfes, die nie zu einer Versammlung gehen und sich nie – sei es durch eigene Hände oder einen Stellvertreter oder durch Bezahlung (wodurch ein Stellvertreter angeheuert werden kann) – beteiligen, ist die Mestizenfamilie.

Nun haben die Indianer beraten und einen Vorschlag erarbeitet – daß diese Großgrundbesitzer die Hälfte ihres Landes den landlosen Indianern abgeben. Bevor der Vorschlag jedoch ausgereift war, kam eine Anzeige vom Gerichtshof aus La Paz gegen die ganze indianische Dorfvertretung. Der Ausgang der Sache ist offen, bemerkenswert aber sind die Argumente:

Daß das alte *hacienda*-System wahrlich überholt sein sollte, steht außer Frage. Die Forderung der Indianer ist mehr als berechtigt. Aber jetzt beruft man sich auch auf die UNESCO: Man ist jetzt schließlich wer, wie kommt man dazu, die Ungerechtigkeiten vergangener Jahrhunderte weiter auszuhalten? – Und was sagt die andere Seite, die Mestizen? Die UNESCO säe Unfrieden, und wer weiß – vielleicht säe sie noch Gewalt.

Zweites Beispiel: das Dorf Amarete

Eine andere Konfrontation: Ebenfalls unter Berufung auf die UNESCO-Ehre hat das Dorf Amarete einen Antrag lanciert: die Hauptstadt der Provinz zu werden – was bisher das Mestizendorf Charazani ist. Warum? Sie, die Amareteñer sind die Träger der von der UNESCO gewürdigten Kallawaya-Kultur, das seien doch schließlich nicht die paar Mestizen im Dorf Charazani. Dies entfachte unter den Mestizen in Charazani einen Sturm der Entrüstung – ihr *indios* (Schimpfwort!), die ihr nicht mal lesen und schreiben könnt, wollt Hauptstadt sein... und viele weitere böse Worte.

Diese Beispiele mögen andeuten, was mit ambivalenten Folgen der UNESCO-Ehrung gemeint ist.

Dank und Bitte

Dank an alle, die mir geholfen haben, in der Kallawaya-Region zu helfen, und die Bitte, angesichts der großen Kriege die kleinen Kriege gegen Armut und Not nicht zu vergessen.

Spenden-Konten

Die Überweisung ist auf zwei Spenden-Konten möglich:

1. Für Dorfprojekte:

Freundeskreis Indianerhilfe e.V.

Commerzbank Göttingen (BLZ 260 400 30),

Konto-Nr. 6 160 600

(Spendenbescheinigung)

2. Für Apolobamba-Familien-Not- und Katastrophenhilfe und Gesundheitsstation Ragane:

Sonderkonto „Apolobamba-Familien-Not- und Katastrophenhilfe“

Prof. Dr. Ina Rösing

Postbank Stuttgart (BLZ 600 100 70),

Konto-Nr. 9379-708

(keine Spendenbescheinigung)

Adresse: Prof. Dr. Ina Rösing, Abteilung Kulturanthropologie,
Universitätsklinikum Ulm, Am Hochsträß 8, 89081 Ulm.

Zu Lebensbedingungen und Kultur der Apolobamba-Region vgl. folgende Bücher von Ina Rösing:

1. Religion, Ritual und Alltag in den Anden. Die zehn Geschlechter von Amarete, Bolivien. Zweiter Ankari-Zyklus. MUNDO ANKARI Band 6. Berlin: Reimer Verlag, 2001. ISBN 3-496-02706-1
2. Die Verbannung der Trauer. Nächtliche Heilungsrituale in den Hochanden Boliviens. MUNDO ANKARI Band 1. 3. Auflage 1992. ISBN 3-86150-251-8
3. Dreifaltigkeit und Orte der Kraft: Die Weiße Heilung. Nächtliche Heilungsrituale in den Hochanden Boliviens. MUNDO ANKARI Band 2, Buch I und Buch II. 3. Auflage 1995. ISBN 3-86150-150-3
4. Abwehr und Verderben: Die Schwarze Heilung. Nächtliche Heilungsrituale in den Hochanden Boliviens. MUNDO ANKARI Band 3. 2. Auflage 1993. ISBN 3-86150-003-5
5. Die Schließung des Kreises: Von der Schwarzen Heilung über Grau zum Weiß. Nächtliche Heilungsrituale in den Hochanden Boliviens. MUNDO ANKARI Band 4. 1991. ISBN 3-86150-002-7
6. Rituale zur Rufung des Regens. Zweiter Ankari-Zyklus: Kollektivrituale der Kallawaya-Region in den Anden Boliviens. MUNDO ANKARI Band 5. 1993. ISBN 3-86150-011-6

Die Bücher 2) bis 6) sind zu haben bei:

Zweitausendeins, Postfach, 60381 Frankfurt, Tel.: 069-420 80 00.

Aufnahmeantrag

An den Freundeskreis Indianerhilfe e. V.
c/o Dr. B. Rappert
Geschäftsstelle
Friedrich-Ebert-Platz 17
51373 Leverkusen

Ich möchte Mitglied des Freundeskreis Indianerhilfe e. V. werden und seine Arbeit unter den Indianern Südamerikas mittragen und finanziell unterstützen.

Bitte ankreuzen:

Meinen jährlichen Mitgliedsbeitrag von € _____ (Mindestbeitrag jährlich € 6,-) überweise ich regelmäßig auf die angegebenen Konten des Freundeskreises Indianerhilfe.

Oder

Ich ermächtige den Freundeskreis Indianerhilfe e. V. meinen jährlichen Mitgliedsbeitrag von DM _____ (Mindestbeitrag jährlich € 6,-) von meinem Konto abzubuchen.

Kontonummer: _____

Name der Bank: _____ Bankleitzahl: _____

Absender:

Vorname: _____ Nachname: _____

Geburtsdatum¹: _____

Straße: _____

Postleitzahl, Ort: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

¹ Freiwillige Angabe

Wichtige Information

Überweisungen werden von den Banken / Sparkassen maschinell gelesen und z.Zt. auf neutrale Belege übertragen. Wir können somit auf unseren Bankbelegen nicht mehr erkennen, ob die Überweisung auf einem Vordruck mit unserem steuerbegünstigten Vermerk erfolgt ist oder nicht.

Ohnehin wird wohl in Zukunft für alle Spenden von den Finanzämtern eine Bescheinigung verlangt. Die frühere Regelung des Belegs aufgrund des Überweisungsformulars entfällt.

Es ist besonders wichtig, Ihre Adresse gut leserlich zu vermerken! Wenn Sie keine Bescheinigung bekommen haben, schimpfen Sie nicht mit uns: Fehler sind da um beseitigt zu werden! Wir sind nun mal ein kleiner Verein und geben kaum Geld für die Verwaltung aus. Deshalb spenden Sie uns doch auch, oder?

Beiträge und Spenden

(steuerabzugsfähig, Spendenbescheinigung erfolgt automatisch)

Konten des Freundeskreis Indianerhilfe e. V. für alle Projekte (Peru, Bolivien, Mexiko):

Commerzbank Leverkusen (BLZ 375 400 50) Nr. 4 461 000

Commerzbank Göttingen (BLZ 260 400 30) Nr. 6 160 600

Deutsche Bank Freiburg (BLZ 680 700 30) Nr. 2 466 11

Kennwort für alle Spenden „Indianerhilfe e.V.“

Bitte vermerken Sie auf dem Überweisungsbeleg Ihre vollständige Anschrift. Wenn die Rubrik „Kontoinhaber,“ nicht ausreicht, dann benutzen Sie bitte die Rubrik „Verwendungszweck“. Sie erleichtern unsere Arbeit und sichern sich die Zusendung der MITTEILUNGEN.

Die Kosten der Projekte des FKI werden nur durch Spenden gedeckt. Jeder Betrag hilft uns, die Aufgaben in Südamerika wahrzunehmen und auch möglichst für längere Zeit abzusichern.



Unser Team am Rio Chambira: Frau Dr. Berbel Würth aus Holland zusammen mit ihrem Partner Arjan Willem Noot bei den Urarinas.

Hilfe zur Selbsthilfe

Unsere Projekte sollen den indigenen Völkern das Überleben ermöglichen und den unterprivilegierten Indianern wieder mehr Selbstvertrauen und Stärke geben in der Auseinandersetzung mit der „zivilisierten Welt“. Unser Ziel ist uns überflüssig zu machen, „Barfuss“mediziner („Promotores de Salud“) auszubilden und in ihrer Arbeit zu begleiten. Mehr denn je brauchen sie unsere Unterstützung!

Mit Ihrer Spende helfen Sie uns helfen.